

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2021

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© Dezember 2021 Buch&media GmbH München
Layout, Satz: Mona Königbauer
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-318-8

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Natascha Niemeyer-Wasserer

»Bin gestern von Tirol zurückgekommen«

Franz von Defregger (1835–1921) zum 100. Todestag. Zwei bisher unveröffentlichte Briefe aus der Monacensia an den Baumeister Josef Zwisler

Geboren wurde Franz von Defregger am 30. April 1835 in Strodnach in der Gemeinde Dölsach bei Lienz in Osttirol. Seine Eltern waren der Ederhofbauer Michael Defregger und seine Frau, die Wirtshaustochter Maria Fercher aus Kärnten. Franz war das fünfte von insgesamt acht Kindern.¹ Eine schwere Typhusepidemie in Tirol im Jahre 1841 forderte das Leben seiner Mutter, seines älteren Bruders und seiner drei Schwestern. Der angesehene Vater – Bauer mit zwölf Dienstleuten und Gemeindevorsteher – starb erst viele Jahre später. So schreibt Irgens-Defregger:

1858 bedeutet der Tod des Vaters eine tiefe Zäsur im Leben des 23-Jährigen. Als ältester Sohn erbt Franz den väterlichen Hof, den er eine Zeit lang weiterführt. Missernten, Hungersnöte und die Kriegereignisse 1859 zwischen Österreich auf der einen und dem Königreich Sardinien-Piemont sowie Frankreich auf der anderen Seite führen in Tirol zu einer verbreiteten Migrationswelle. Defregger, der als Hoferbe vom Militärdienst befreit ist, hofft ebenfalls auf eine neue Lebenschance jenseits des Atlantiks in Montevideo [...].²

¹ Vgl. Angelika Irgens-Defregger: »... *Zwey Monate nicht weniger als 62 Porträt gezeichnet ...*« *Franz von Defregger – sein Leben in Text und Bild*. In: *Defregger. Mythos – Missbrauch – Moderne*. Hg. von Peter Assmann/Peter Scholz/Angelika Irgens-Defregger/Helmut Hess. Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Innsbruck/München 2020, S. 34–51, hier S. 34.

² Irgens-Defregger 2020, S. 35.

Defregger verkaufte den Hof für 15.000 Gulden an einen Vetter und zahlte seine Schwestern aus. Damit war er nun frei für eine neue Zukunft.

Da sich Defreggers Auswanderungspläne kurzfristig zerschlugen, ging der künstlerisch begabte junge Mann nach Innsbruck, um dort in das Atelier des Bildhauers Michael Stolz einzutreten.³ Auf Empfehlung Carl Theodor von Pilotys kam er schon bald darauf nach München.⁴ Von 1863 bis 1864 hielt Defregger sich zwar in der Kunstmetropole Paris auf, dieser Aufenthalt änderte jedoch nichts an seiner Begeisterung für die volkstümliche Erzählweise im Genrebild. Insbesondere das Alltagsleben in seiner Tiroler Heimat lag ihm am Herzen, auch das Publikum verehrte ihn dafür. Defregger stieg vom Tiroler Bauernsohn zu einem der wohlhabendsten Malerfürsten in München auf. 1878 wurde er Professor an der Münchner Kunstakademie und 1883 von König Ludwig II. von Bayern in den persönlichen Adelsstand erhoben. Jährlich waren seine Werke von 1888 bis 1913 (ausgenommen 1902) im Glaspalast in München vertreten, aber auch auf den Weltausstellungen in Chicago im Jahre 1893, in Paris 1878 und 1900 sowie in St. Louis 1904.⁵ Seine Werke waren so populär, dass sie weltweit verkauft wurden – nicht nur als originales Gemälde, sondern vor allem als Reproduktion in Form eines Kupferstiches, einer Radierung, eines Holzstiches oder einer Fotografie.⁶

Hier nun beginnt die Geschichte der Künstlervilla Defreggers am Englischen Garten, die zu einem beliebten Ort der Münchner Gesellschaft avancierte. 1883 war die zweistöckige Neorenaissancevilla bezugsfertig.⁷ Bereits 1885 wird sie in der *Architektonischen Rundschau* folgendermaßen erwähnt: »Wohnhaus des Herrn Professor Defregger, Historienmaler in München; erbaut von Professor Georg

³ Der Bildhauer Michael Stolz (1820–1890) unterhielt ab 1849 in Innsbruck ein Atelier.

⁴ Carl Theodor von Piloty (1826–1886) war ab 1856 Professor an der Akademie der Bildenden Künste in München und einer der wichtigsten Vertreter der Historienmalerei.

⁵ Vgl. Irgens-Defregger 2020, S. 44.

⁶ Vgl. Helmut Hess: *Franz von Defregger und die Ökonomisierung der Kunst*. In: *Defregger. Mythos – Missbrauch – Moderne*. Hg. von Peter Assmann/Peter Scholz/Angelika Irgens-Defregger/Helmut Hess. Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Innsbruck/München 2020, S. 88–101, hier S. 88.

⁷ Irgens-Defregger 2020, S. 178.

Hauberrisser, Architekt daselbst.«⁸ Der Grazer Architekt Georg Hauberrisser⁹ war der bekannte Architekt und Schöpfer des neogotischen Rathauses in München, das nach seinen Plänen ab 1867 errichtet wurde. So wird schon bei der Auswahl des Architekten deutlich, dass für Defregger die Repräsentation des Wohnstils höchste Priorität genießt. Die finanziellen Mittel besaß der allseits beliebte Künstler ebenso wie die Erfahrung als Bauherr.

Seit 1872 wohnte das Ehepaar Defregger in der Villa Moser in Bozen, erst 1875 kehrten sie nach München zurück.¹⁰ Drei Jahre später bereits ließ sich der wohlhabende Defregger vom Bozner Architekten Sebastian Altmann eine Villa für die Sommerfrische in Bozen errichten.¹¹ Altmann gehörte zu den Künstlern und Gelehrten, mit denen Defregger im Zusammenhang mit der Erforschung und Renovierung der Burg Runkelstein in Bozen in Verbindung getreten war.¹² Defregger betrat also kein Neuland, als er sich für einen Neubau in der Königinstraße 31 im Stil der Neorenaissance, mit einem Ateliergebäude¹³ im großzügigen Garten, entschied und Georg von Hauberrisser als Architekten beauftragte. In dem Zusammenhang räumt Peter Scholz in einer Neubewertung des Künstlers Defregger mit dem Mythos ›Bauernmaler auf Augenhöhe‹ anlässlich seines 100. Todestages auf:

Im Gegensatz zu Wilhelm Leibl (1844–1900), der tatsächlich mehrere Jahre bei den Bauern im bayerischen Voralpenland unter teils

⁸ *Architektonische Rundschau* 1 (1885), Tafel 44.

⁹ Georg von Hauberrisser (1841–1922) war ein bedeutender Architekt des Historismus.

¹⁰ Vgl. Irgens-Defregger 2020, S. 42. Defregger erhoffte sich eine Linderung seiner Gelenkschmerzen im milden Klima Südtirols.

¹¹ Sebastian Altmann (1827–1894) war Architekt und Stadtbaumeister in Bozen.

¹² Vgl. Daniel Pizzinini: *Der letzte treue Knappe*. In: *Krieg, Wucher, Aberglaube. Hans Vintler und Schloss Runkelstein*. Hg. von der Stiftung Bozner Schlösser. Band 3. Bozen 2011, S. 241–247. Pizzinini beschreibt ausführlich, dass Runkelstein zu jener Zeit ein »beliebtes Reiseziel für Kunstsinnige und Gelehrte« war – vor allem aufgrund der Wandmalereien (S. 243).

¹³ Tatsächlich befindet sich in der heutigen Kaulbachstraße 26a in München noch ein polygonaler Eckerker mit Butzenscheiben und oktagonalem Turm, der einst zum Atelier Defreggers gehörte. Er steht in neuer Bebauung unter Denkmalschutz und ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Vgl. Heinrich Habel/Johannes Hallinger/Timm Weski: *Denkmäler in Bayern – Landeshauptstadt München Mitte*. Band 2. München 2000, S. 405f.

einfachen Bedingungen lebte, residierte Defregger entweder in seiner Münchner Villa, umgeben von weiteren ihm gehörenden Anwesen und Mietshäusern, oder in seiner Ferienvilla in der Stadt Bozen. Das Bäuerliche war ihm Gesellschaftsmodell geworden, das bäuerliche Leben hingegen hatte er längst hinter sich gelassen.¹⁴

Auf den ersten Blick wirkt diese Einschätzung überzeugend, auf den zweiten Blick eröffnen uns die erhaltenen Briefe von Franz von Defregger an den Baumeister Josef Zwisler¹⁵ aus dem Jahre 1890 eine differenziertere Sichtweise auf Defregger als Bauherrn. Am 21. September 1890 schreibt Defregger an Zwisler, der die Renaissancevilla nebst Atelier am Englischen Garten bereits 1883 fertiggestellt hat:¹⁶

am 21/9 90

Geehrter Herr Zwisler!
Bin gestern von
Tirol zurückgekommen
u möchte Sie bitten
recht bald die Keller=Räume weiß zu lassen
u. uns zu diesem Behufe
einen nicht gar zu langsamen
Maurer schicken zu wollen
mit Gruß

Franz Defregger

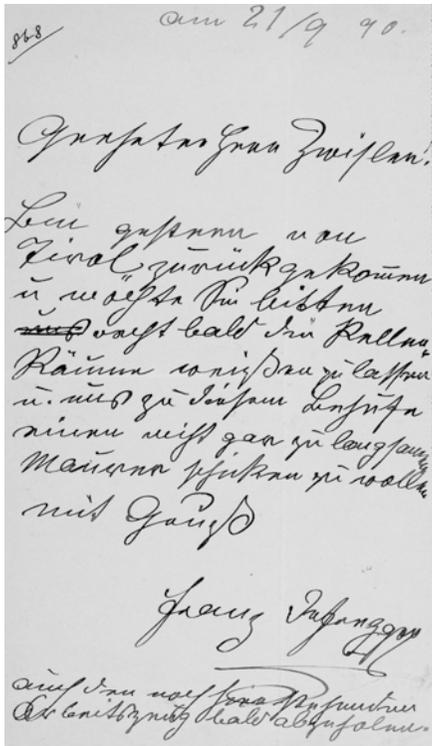
auch den (?) noch hier stehenden Arbeitszeug bald abzuholen

Der Brief Defreggers an den Baumeister Zwisler ist in einem freundlichen, aber sehr bestimmenden Ton verfasst. Hier spricht der Bauherr und Pragmatiker, der auf die rasche Erledigung von Handwerksar-

¹⁴ Peter Scholz: *Defregger: Mythos – Missbrauch – Moderne oder Der bekannte, der verkannte, der unbekannt Defregger*. In: *Defregger. Mythos – Missbrauch – Moderne*. Hg. von Peter Assmann/Peter Scholz/Angelika Irgens-Defregger/Helmut Hess. Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Innsbruck/München 2020, S. 14–31, hier S. 16.

¹⁵ Josef Zwisler (1844–1913) war als Bauingenieur und Bauunternehmer in »Zwisler's Bau und Steingeschäft« tätig. Vgl. dazu: http://www.kmkbuecholdt.de/historisches/personen/architekten_zi.htm (letzter Zugriff: 16.5.2021).

¹⁶ Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Defregger, Franz von A I/46.



Franz von Defregger an Josef Zwisler, 21.9.1890, Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Defregger, Franz von A I / 46

auf die Bauschäden hin, dass »das Gewölbe etwas schadhafte« und ein »Stein« am »Thorpfeiler« abgebrochen sei. Der Leser hat den Eindruck, dass hier der erfahrene Bauherr und Landwirt Defregger spricht, der aus Erfahrung weiß, wo etwas am Bau fehlt und wie Abhilfe geschaffen werden kann. Der vielbeschäftigte Maler hält dazu den höflichen Kontakt mit Zwisler aufrecht. Dieser Brief trägt keine genaue Datumsangabe:¹⁹

beiten pocht. Interessant ist in dem Zusammenhang der bislang nicht belegte Hinweis in der Forschung, dass Defregger nach dem Verkauf des elterlichen Hofes im Frühjahr 1860 zunächst als Maurer in Innsbruck arbeitete, bevor er in das Atelier von Michael Stolz eintrat.¹⁷

In einem weiteren Brief an Josef Zwisler aus dem Jahr 1890 wird deutlich, dass Defregger keineswegs ein verträumter, versponnener Künstler war, sondern sehr genau auf den Erhalt seiner Immobilie achtete. Nicht zu vergessen ist auch ein ganz pragmatischer Aspekt: Das Ehepaar Defregger hatte mittlerweile sieben Kinder¹⁸ und die Villa diente nicht nur der Repräsentation, sondern auch als luxuriöser Wohnort für die ganze Familie. Mit Fachkenntnis weist er

Geehrter Herr Zwisler!

An dem Thorpfeiler ist ein Stück Stein abgebrochen, und möchte Sie bitten jemand zu schicken der die Stücke hinkiten kann.

Ferner ist im Altelina= Keller [im Altan; N. N.-W.] das Gewölbe etwas schadhafte u. möchte bitten daß Sie gelegentlich nachsehen.

mit Gruß

ergebenst

Franz Defregger

Josef Zwisler besaß ein Bau- und Steingeschäft in München und so liegt es nahe, dass er zu Defregger schnellstmöglich einen Handwerker für den defekten Thorpfeiler schicken konnte. Die Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Georg von Hauberrisser und Josef Zwisler ist ebenfalls durch einen Brief im Archiv der Monacensia im Hildebrandhaus belegt.²⁰ Josef Zwisler war in München um die Jahrhundertwende kein unbekannter Baumeister. Im Zusammenhang mit der Ausstattung der Villa Stuck schreibt die *Deutsche Bauzeitung* 1899: »Im inneren Ausbau waren tätig Johann Odorico in München für die umfangreichen Steinmosaik-Arbeiten die Hartmann'sche Parkettbodenfabrik für Holzarbeiten, Zwisler & Baumeister für die Marmor-Arbeiten [...].«²¹

Franz von Defregger ließ nach Entwürfen von Hauberrisser in den Jahren 1893/94 ebenfalls im Stil des Historismus ein dreistöckiges Mietshaus in der Königinstraße 27 errichten. Als Baumeister wurde diesmal jedoch nicht Zwisler, sondern die Firma Vogt & Neuhoff aus München engagiert. Nach starker Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg begann der Wiederaufbau 1951.²²

²⁰ Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Hauberrisser, Georg von A I / 5.

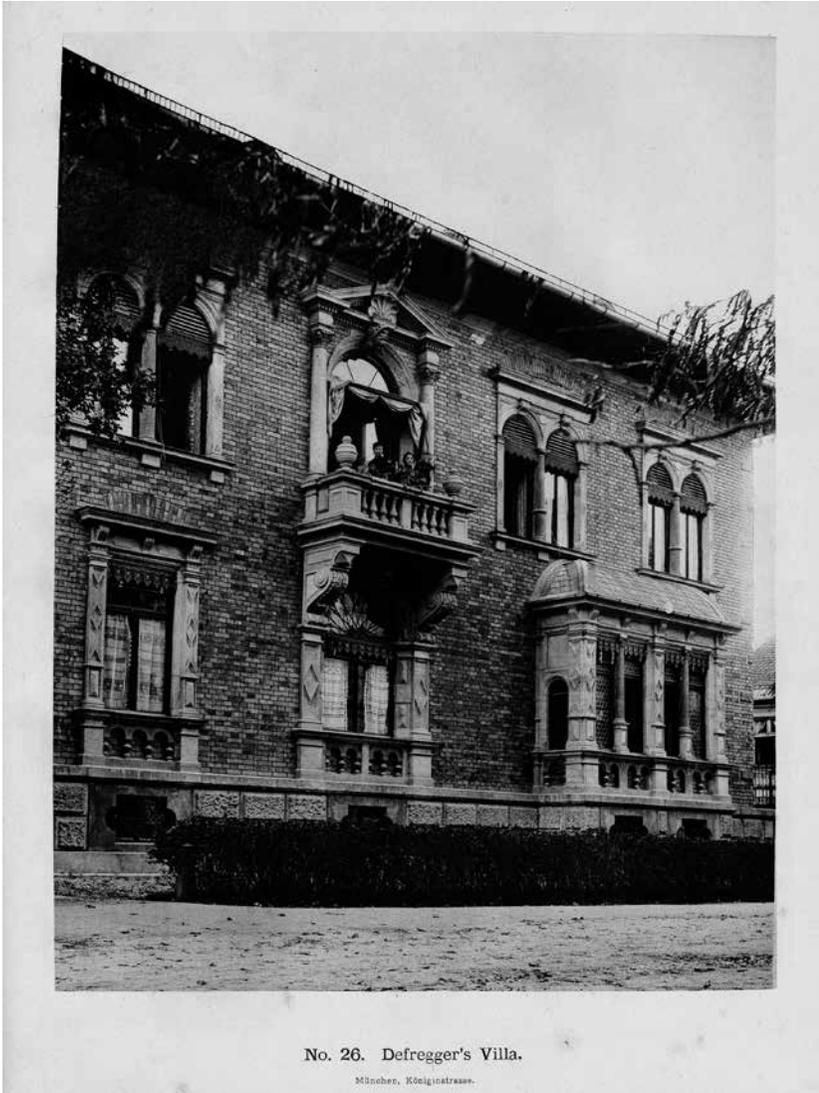
²¹ *Die Villa Stuck in München*. In: *Deutsche Bauzeitung* 30. 3. Jg. Nr. 46. Berlin 1899, S. 290.

²² Vgl. Heinrich Habel / Johannes Hallinger / Timm Weski: *Denkmäler in Bayern – Landeshauptstadt München Mitte*. Band 2. München 2000, S. 419f.

¹⁷ Vgl. Irgens-Defregger 2020, S. 35.

¹⁸ Irgens-Defregger 2020, S. 43.

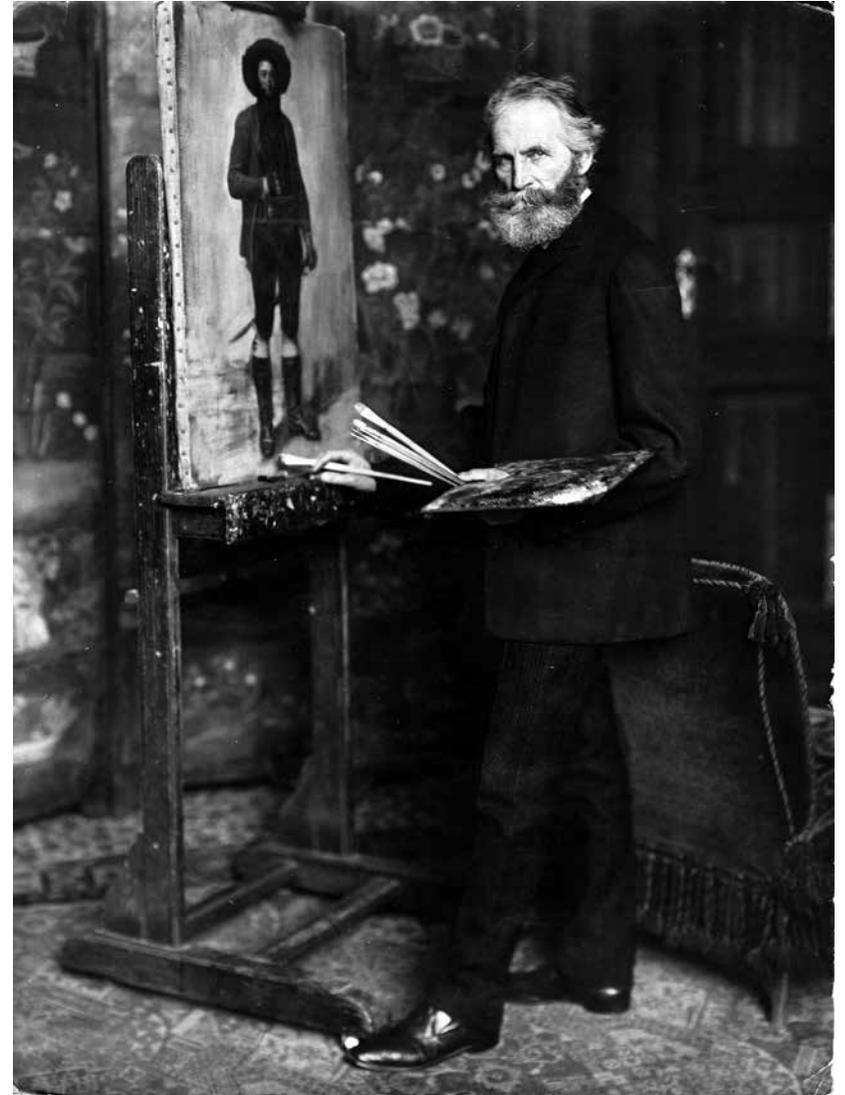
¹⁹ Münchner Stadtbibliothek / Monacensia, Defregger, Franz von A I / 47.



No. 26. Defregger's Villa.

München, Königinstrasse.

Defreggers Neorenaissancevilla in der Königinstraße 31 (im Zweiten Weltkrieg zerstört), Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Bildarchiv.



Franz von Defregger in seinem Atelier, Foto: Bayerische Staatsbibliothek München / Bildarchiv.

Defregger konnte sehr wohl zwischen seinen eigenen »bäuerlich, inszenierten Bilderfindungen« aus dem Sehnsuchtsort Tirol und München als Kunststadt unterscheiden. Der Historismus seiner Künstlervillen und seines Mietshauses entsprachen ganz dem städtischen Geschmack der Gründerzeit. Dieses wird auch bei der Innenausstattung deutlich, wie Irgens-Defregger ausführlich beschreibt:

Die im Inneren als Gesamtkunstwerk im modischen Zeitgeschmack des Makartstils mit schweren Vorhängen, Gobelins, Teppichen, Antiquitäten, Kunstwerken und Pflanzen eingerichtete Künstlervilla wird zur Visitenkarte seines Erfolges [...].²³

Christoph Hölz hat in seiner Neubewertung der Werke Defreggers das Markenzeichen des Malers so herausgearbeitet:

Seine Kunst und damit auch der Umgang mit der bäuerlichen Kultur waren nicht rekonstruierend und archivalisch genau, sondern entsprachen vielmehr einem ausschmückenden und schöpferischen Historismus.²⁴

Auch die Künstlervilla im Neorenaissancestil passt in diesem Sinne zu der perfekten Inszenierung des ›Malerfürsten‹ in München. Eine Reminiszenz an seine bäuerliche Herkunft wurde, à la Defregger, ganz selbstverständlich als Tiroler Bauernstube in sein Atelier integriert.²⁵ Es ist das Verdienst von Birgit Jooss in ihrer Studie über die Villa Stuck darauf hingewiesen zu haben,²⁶ dass es in dieser Zeit zahlreiche bedeutende Künstlervillen in München gab:

An erster Stelle werden immer wieder die bereits erwähnten Villen Franz von Lenbachs und Friedrich August von Kaulbachs genannt, doch auch andere Künstler wie Adolf von Hildebrand (1847–1921),

Benno Becker (1860–1938), Franz von Defregger (1835–1921), Edmund Harburger (1846–1906), Lorenz Gedon (1843–1883), Eduard von Grützner (1846–1925) oder Toni (Anton) von Stadler (1850–1917) besaßen aufwändig gestaltete Wohnsitze.²⁷

Franz von Defreggers Künstlervilla wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut, so dass das architektonische Wahrzeichen seiner künstlerischen Gesinnung heute nicht mehr vor Ort besichtigt werden kann. Der Künstler starb am 5. Januar 1921 »hochgeehrt in München«²⁸ und wurde neben seiner Ehefrau auf dem Nordfriedhof beigesetzt.²⁹

²³ Irgens-Defregger 2020, S. 46.

²⁴ Christoph Hölz: *Motive Osttiroler Baukultur in Gemälden von Franz von Defregger*. In: *Defregger. Mythos – Missbrauch – Moderne*. Hg. von Peter Assmann/Peter Scholz/Angelika Irgens-Defregger/Helmut Hess. Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. Innsbruck/München 2020, S. 130–137, hier S. 136.

²⁵ Vgl. Hölz 2020, S. 135f.

²⁶ Birgit Jooss: *Die Villa Stuck – gesehen mit den Augen ihrer Zeitgenossen*. In: *Villa Stuck*. Hg. von Jo-Anne Birnie Danzker. Ostfildern 2006, S. 235–255.

²⁷ http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/3125/1/Jooss_Die_Villa_Stuck_2006.pdf (letzter Zugriff: 28.5.2021).

²⁸ *Defregger*. Hg. von der Städtischen Galerie Rosenheim. Rosenheim 1983, S. 3.

²⁹ Irgens-Defregger 2020, S. 49.